

# „Plötzlich sagte Yannick kein Wort mehr“

Aus dem Sorgenkind ist wieder ein fröhlicher Junge geworden: Anette Robinson (43) mit Sohn Yannick (9)



Als ihr Sohn völlig verstummte, war er vier – und Anette Robinson total verzweifelt. Yannick litt an Mutismus, einer Redeblockade. Doch seine Mutter lockte ihn Wort für Wort zurück in die Welt der Sprache



Sie hielten auch in der schweren Zeit fest zusammen: Yannick und seine Eltern

**M**ama, ich möchte heute so gerne Fußball spielen!“ Yannick (9) strahlt seine Mutter an. Eigentlich ein ganz normaler Satz für einen Jungen seines Alters. Doch für Anette Robinson (43) sind die Worte wie ein kleines Wunder. „Dass Yannick wieder spricht, sogar Sätze formuliert – das war vor vier Jahren undenkbar“, erklärt sie. Denn ihr Sohn hatte als Kleinkind eine Sprachblockade. Er litt unter „Mutismus“.

**„Zuerst wusste kein Arzt, was er hatte. Ein Albtraum!“**

Alles fing an, als die Familie im Sommer 2001 von Idar-Oberstein (Rheinland-Pfalz) nach Remscheid (Nordrhein-Westfalen) zog. „Yannick war damals vier. Er kam natürlich auch in einen neuen Kindergarten. Dort gewöhnte er sich nur schwer

ein und war sehr schüchtern“, erinnert sich Anette Robinson. „Aber wir machten uns deswegen keine Sorgen. Sicher braucht er nur ein bisschen Zeit, um sich einzugewöhnen, so wie jedes Kind – sagten wir uns.“

Nach einem halben Jahr kam dann der Schock: „Beim Elternabend erzählte die Erzieherin, dass Yannick kein Wort mehr sprach. Mein Mann und ich waren total perplex. Zu Hause war doch alles in Ordnung. Sicher, Yannick war ein eher stilles Kind und beschäftigte sich viel allein. Doch uns war sonst nichts aufgefallen.“

Durch die Nachricht aus dem Kindergarten war Anette Robinson total verunsichert. Sie ging mit ihrem Sohn zur Kinderärztin. „Zum ersten Mal erlebte ich dort, wie das war, wenn Yannick kein Wort mehr sprach. Die Ärztin fragte ihn, ob ihm etwas wehtue. Doch er schüttelte nur den Kopf. Es war schrecklich.“

Die Ärztin untersuchte den Jungen sehr gründlich. Aber sie konnte nichts feststellen: Yannick war völlig normal entwickelt. Sie verwies ihn weiter an das Sprachheilzentrum (SPZ) in Remscheid. „Auf den Termin mussten wir fast ein Jahr warten“, erzählt Anette Robinson. „Diese Zeit wurde zur Qual, denn Yannick hörte plötzlich auch auf, mit uns zu reden. Wahrscheinlich fühlte er sich total unter Druck gesetzt – von uns und den Ärzten. Ich war verzweifelt. Keiner konnte uns sagen, was ihm fehlte.“

**„Auch in der Schule ist er wieder toll! Deutsch-Note: 2“**

Manchmal hätte sie ihr Kind am liebsten geschüttelt. „Ich wusste ja, dass er sprechen kann. Doch er schwieg beharrlich. Ich mochte Yannick schon nicht mehr zum Einkaufen mitnehmen. Wenn die Verkäuferin ihm zum Beispiel eine Scheibe Wurst reichte,

bedankte er sich nicht. Bekamen wir Besuch, sagte er weder ‚Guten Tag‘ noch ‚Auf Wiedersehen‘. Mir war das peinlich – auch wenn ich mein Kind natürlich immer in Schutz nahm.“

Nachdem auch die Untersuchungen im Sprachheilzentrum kein Ergebnis brachten, suchte Anette Robinson mit Yannick die Sprachtherapeutin Stefanie Pirkl (32) auf. „Sie hatte sofort den richtigen Verdacht. Nach ein paar Tests stand fest: Yannick leidet unter der Sprachblockade ‚Mutismus‘, einer Angst- und Kommunikationsstörung. Davon hatten wir noch nie gehört. Trotzdem fühlte ich mich erleichtert. Endlich bekam Yannicks Schweigen einen Namen. Die Worte waren in seinem Kopf, doch er konnte sie nicht aussprechen.“

Die Ärzte erklärten, dass die Anlage für diese Störung meist vererbt wird. Anette Robinson ist sich ziemlich sicher: „So ist es wohl auch bei Yannick. Als Kind war ich extrem schüchtern. Mein Mann ebenso. Offensichtlich haben wir beide das an Yannick weitergegeben. Hinzu kam der Umzug, die neue Umgebung, der neue Kindergarten.“

Die Ärzte erklärten, dass die Anlage für diese Störung meist vererbt wird. Anette Robinson ist sich ziemlich sicher: „So ist es wohl auch bei Yannick. Als Kind war ich extrem schüchtern. Mein Mann ebenso. Offensichtlich haben wir beide das an Yannick weitergegeben. Hinzu kam der Umzug, die neue Umgebung, der neue Kindergarten.“



Yannick und Kater Tom verstehen sich auch ohne Worte

Für Yannick muss das wohl alles zu viel gewesen sein.“

Von nun an ging Yannick zweimal pro Woche zur Therapie. Mit einem einfachen Belohnungssystem versuchte die Sprachheilpädagogin Stefanie Pirkl, Yannick wieder zum Reden zu bringen. Seine Mutter erzählt: „Wir übten mit ihm zum Beispiel am Kiosk. Sagte er ein Wort zum Verkäufer, bekam er dafür einen Punkt. Für einen ganzen Satz gab es drei Punkte. Hatte Yannick 20 Punkte erreicht, durfte er sich etwas aussuchen.“ Aber auch die Eltern mussten einige Verhaltensregeln lernen: „Wir durften nicht länger für Yannick antworten. Er

hatte sich daran gewöhnt, einfach auf die Dinge zu zeigen, die er haben wollte. Jetzt mussten wir ihn zwingen, sie zu benennen. Das war nicht leicht. Am Anfang wehrte er sich heftig. Aber wir gaben nicht nach. Er musste lernen, dass er nur durch Sprechen bekommt, was er möchte.“

Das Experiment gelang: Yannick wurde immer offener und selbstsicherer. „Wir bezogen auch die Erzieherinnen im Kindergarten mit ein und später die Lehrer in der Schule. Überall galten dieselben Regeln. Ich bin so froh, dass alle mitgeholfen haben. Allein hätten wir es nicht geschafft.“

Im Sommer 2006 konnte Yannick die Therapie beenden. „Schüchtern ist er zwar immer noch, aber er spricht jetzt wieder“, sagt die Mutter stolz. „In der Schule gehört er sogar zu den Besten. Selbst in Deutsch hat er eine Zwei.“ Am glücklichsten ist Anette Robinson jedoch morgens, wenn sie ihren Sohn für die Schule weckt: „Dann schlingt er sofort seine Arme um meinen Hals und ruft fröhlich: ‚Guten Morgen, Mami.‘ Und ich weiß: Alles ist in Ordnung!“



Yannick lernt mit Therapeutin Stefanie Pirkl (o.), im Laden selbst zu sagen, was er möchte

**75 %**  
aller Mutismus-Patienten sind Kinder unter 16

**„Ein Warnsignal ist: große Ängstlichkeit“**

Stefanie Pirkl (32), Sprachheilpädagogin

**Was ist Mutismus?**

Es handelt sich um eine Sprachblockade. Die Betroffenen schweigen plötzlich. Entweder völlig oder in bestimmten Situationen bzw. bei fremden Personen.

**Was sind die Ursachen?**

Die Anlage wird meistens vererbt. Mutismus kann aber auch die Folge einer Stoffwechselerkrankung sein. In seltenen Fällen ging dem Schweigen ein Trauma voraus.

**Wer ist betroffen?**

Am häufigsten Kinder im Alter von drei bis vier Jahren. Von 1000 trifft diese Krankheit statistisch zwei.

**Woran erkennt man Mutismus?**

Die Kinder sprechen nicht, obwohl sie es können. Erste Warnzeichen sind übermäßige Ängstlichkeit, z. B. beim Fahrradfahren, Schwimmen oder vor Menschen. Klarheit bringt die Diagnose des Arztes.

**Hier finden Sie Hilfe**

- **Mutismus Selbsthilfe e. V.** ist ein junger Verein, den betroffene Eltern 2004 in Köln gründeten. Ansprechpartner erreichen Sie unter Tel.: 02131 3835408.
- **Auf der Internet-Plattform [www.mutismus.de](http://www.mutismus.de)** gibt es Informationen über die Krankheit und Therapiemöglichkeiten.